

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behindter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 22 (1980)

Heft: 7-8: Behinderte im Ausland. Teil 2

Artikel: Der Roman : die Zirkus-Prinzessin

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ehen von leicht geistig behinderten partnern bekannt sind. Vor allem müssen sich aber schwerbehinderte bewusst sein, dass ideale situationen nicht erreicht werden können.

Dass nöte und probleme der behinderten in holland wie in der schweiz zu einem grossen teil dieselben sind, braucht wohl kaum bemerkt zu werden. Nach meiner persönlichen meinung entstehen unterschiede im sozialen bereich, wobei auch die mentalität mit einbezogen werden muss.

Vor allem scheint mir, dass das bestehen und immer neu entstehen von kleinen gruppierungen der behinderten in der schweiz, neben vorteilen, auch den grossen nachteil hat, dass viele versuchen, etwas zu erreichen, was selten gelingt, da nur "einigkeit stark macht". Es entstehen doppelspurigkeiten, die sich äusserst nachteilig auswirken können. Ich meine, dass der behinderte seine möglichkeiten, aber auch seine grenzen kennen muss. Es ist besser, eine arbeit gut zu tun, als drei aufgaben nur zu hälften erfüllen.

Man muss sich auch bewusst sein, dass nur gut durchdachte und fundierte vorschläge weiterverfolgt werden können und dass es viel zeit und geduld braucht, um etwas zu erreichen. Man soll kompromissbereit sein, nach meiner meinung aber nicht um jeden preis, sonst verliert der eigene vorschlag an glaubwürdigkeit.

N. H. Kat, Postfach 72, 3000 Bern 14

Der Artist Helmut Eder ist nach einem lebensgefährlichen Sturz vom Seil an den Rollstuhl gefesselt. Wird jetzt seine junge Frau Erika auch weiterhin zu ihm halten?



Der mond schien hell auf das gewässer, grillen zirpten. Sie setzte sich auf eine parkbank und sah versonnen zum festival-platz hinüber. Die vielen grossen und kleinen zirkuszelte lagen jetzt im dunkeln. Nur vereinzelt brannten noch lichter in den wohnwagen. Erika versuchte, ihren eigenen, geräumigen wohnwagen zu erkennen. Sicher schlief Helmut schon. Fast automatisch suchte ihr blick dann den wagen Armands, der ungefähr 150 meter von dem ihren entfernt stand. Auch da brannte kein licht mehr.

Die junge frau seufzte und wollte aufstehen. Da hörte sie schritte hinter sich.

"Das ist aber sehr gefährlich, so ganz allein nachts am olympiasee zu sit-

zen." Erfreut drehte sie sich um, als sie Armands stimme erkannte.

"Woher wussten sie, dass ich hier sitze?" fragte sie den franzosen.

"Ich habe gesehen, wie sie ihren wagen verlassen haben", kam seine antwort. "Da habe ich mir gedacht: Das ist doch kein leben für eine hübsche junge frau, immer nur einen kranken mann zu umsorgen."

Erika machte ein ernstes gesicht. "Es ist doch meine pflicht, für Helmut zu sorgen", meinte sie. "Wenn ich den unfall gehabt hätte, würde er mich auch nicht im stich lassen."

"So habe ich das auch nicht gemeint", erklärte Armand schnell in seinem fast fehlerfreien deutsch. "Ich wollte nur ein wenig mit ihnen ausgehen. Wir können doch noch in eine nette

Der Roman

2

— Ein Experiment —

weinstube gehen und dort einen schoppen trinken. Es ist gar nichts dabei, wenn zwei kollegen sich nach der zirkusvorstellung ein wenig unterhalten."

Ein taxi brachte die beiden in die innenstadt. In einer gemütlich-schumme- rigen ecke eines lokals fasste Armand Eriks hand und küsst sie.

"Ich liebe sie", flüsterte er zärtlich.

Erschrocken zog sie ihre hand zu- rück.

"Das geht nicht", sagte Erika be- stimmt. "Wir können doch kein ver- hältnis miteinander anfangen. Wie soll ich das denn meinem man er- klären?"

"Du kannst doch jetzt nicht so ein- fach aus meinem leben verschwin- den!" Mit einemal duzte Armand Erika. "Ich liebe dich und möchte dich glücklich machen. Willst du denn dein ganzes junges leben für einen kranken mann hingeben? Du hast doch selbst auch ein recht auf glück!" "Aber das glück kann auch mal opfer erfordern", wandte Erika schwach ein. Armand blickte der jungen frau fest in die augen. "Sei doch mal ganz ehrlich. Vermisst du nicht die zärtlichkeiten eines verlieb- ten mannes? Andere frauen in deinem alter bekommen kinder! Willst du denn das nicht?"

Damit hatte Armand Eriks schwäch- ste stelle getroffen. Tränen traten ihr in die augen. Sie schluckte und griff schnell nach dem weinglas, um ihre rührung zu verbergen.

Auf kinder werde ich eben verzich- ten müssen", erklärte sie tapfer.

"Du musst auf gar nichts verzichten", sagte Armand bestimmt.

"Aber was soll ich denn tun?" Fragend sah Erika den jungen mann an. "Übermorgen ist das zirkusfestival zu ende", meinte der. "Am letzten abend gibt es auf dem olympiagelände eine grosse abschiedsfeier. Anschliessend werde ich abreisen. Du sagst deinem mann einfach, dass du

zu deinen eltern fährst. Aber tat- sächlich treffen wir uns in sizilien. Ich werde für uns ein schönes dop- pelzimmer in taormina bestellen."

Taormina! Da hatte Erika schon immer einmal urlaub machen wollen. Und wie sehr hatte sie in den letzten monaten liebe und geborgenheit vermisst! Nein, sie wollte nicht ihr leben lang nur krankenschwester sein, denn ihre ersehnte karriere als drahtseilkünstlerin hatte sie ja aufge- ben müssen. Seit Helmut's unfall hatte sie keinen partner mehr! Entschlossen nickte Erika. "Gut", sagte sie. "Wir treffen uns am frei- tag in taormina."

Der abschiedsabend war glanzvoll. Prominente aus allen bereichen des öffentlichen lebens gaben sich auf dem olympiagelände ein stelldich- ein.

Helmut Eder war zum erstenmal seit seinem unfall glücklich, denn sein zirkus "Mingotti" stand wieder im blickpunkt des interesses. Die geparden-nummer, die ihm sein ju- goslawischer freund Milan so gross- zügig ermöglicht hatte, war die sen- sation des abends gewesen.

Der zirkusdirektor fasste neuen le- bensmut. Sein unternehmen lief, seine junge frau hielt in aufopfern- der liebe zu ihm. Warum sollte er sich nicht mit einem leben im roll- stuhl abfinden? Es war ja kein ein- zelschicksal, das er tragen musste: Tausende von menschen hatten ja dasselbe schwere los wie er.

"Fahr ruhig zu deinen eltern", sagte er darum zu Erika, als am morgen nach dem festival der zirkus seine zelte abbaute. "Ich komme auch mal ein paar tage allein zurecht."

Erika hatte ein schlechtes gewissen, als das taxi sie nicht zum bahnhof fuhr, wie sie ihrem mann vorher ge- sagt hatte, sondern zum flughafen. Und dort sah sie dann in der abferti- gungshalle Anna Pedrotta, die be- sitzerin eines eisstandes. Sie hatte im zirkus "Mingotti" an die besu- cher selbstgemachtes nusseis ver-

kauft. Rasch setzte Erika eine breitrandige sonnenbrille auf und band sich einen seidenen schal um die langen haare.

Hoffentlich flog signora Pedrotta nicht nach hause zurück! Erika hatte glück. Die italienerin wollte nach Frankfurt.

Mit klopfendem herzen stieg Erika in die chartermaschine nach Sizilien ein. Erst bei einem glas campari vergass sie ihr schlechtes gewissen und begann, sich auf eine wochre mit Armand zu freuen.

Am swimming-pool des hotels traf sie ihn dann endlich wieder. Armand lag da, braungebrannt, mit einer schwarzen badehose bekleidet, und las in einer italienischen zeitung. Er achtete nicht auf die interessierten blicke der vielen damen, die den athletisch gebauten, aber trotzdem schlanken jungen mann musterten.

Zum erstenmal kam Erika zu bewusstsein, was für ein gutaussehender mann der charmante trapezkünstler doch war. Bisher hatte sie in ihm in erster linie einen menschen gesehen, der ihre probleme verstand und die sorgen mit ihr teilte.

Plötzlich vergass sie alle gewissensbisse, die sie sich in den letzten tagen gemacht hatte. Entschlossen ging sie auf Armand zu. Ihr schatten fiel auf die zeitung des franzosen. Armand blinzelte empor.

"Erika! Wie schön, dass du gekommen bist!" rief er und sprang mit einem elastischen satz auf. Er nahm sie stürmisch in die arme und küsste sie.

Die damen am swimming-pool, die Armand die ganze zeit über beobachtet hatten, machten enttäuschte gesichter.

"Ich habe mich schon so auf dich gefreut", bekannte der artist ehrlich.

"Ich auch", gab Erika zu. Später sassen beide unter dem sternenhimmel auf der breiten hotelterasse und beobachteten den Ätna. Der vulkan "arbeitete" gerade. Das paar konnte

die glühenden lavamassen in der dunkelheit leuchten sehen, die unablässig vom gipfel herabbrannen.

Erika hatte bald alles um sich herum vergessen. Die sorgen um ihren gelähmten mann, der nie mehr im zirkus auftreten konnte, die angst um das weiterbestehen des unternehmens, ihre eigene verpfuschte künstlerkarriere – das alles war nun so weit weg. Jetzt gab es nur noch Armand für sie.

"Bleib doch für immer bei mir", flüsterte der franzose ihr zärtlich zu.

"Wir werden sehen", sagte Erika versonnen. "Aber erst einmal muss ich wieder zu meinem mann und zu unserem zirkus zurück!"

"Ich bin froh, dass du wieder da bist!" strahlte Helmut Eder, als er eine wochre später seine braungebrannte und guterholte frau in die arme schloss. "War es schön, Erika?"

Sie nickte. Dabei streifte ihr blick den rollstuhl, in dem Helmut sass. Wehmütig wurde ihr bewusst, dass sie eine so schöne zeit wie die mit Armand Lasalle an Helmut's seite nie würde erleben können.

Helmut bemerkte ihr trauriges gesicht nicht. "Stell dir vor", plauderte er in freudiger erregung. "Wir haben ein angebot bekommen, in den nächsten sommerferien eine urlaubstournee durch ganz dänemark zu machen!"

"Das ist ja grossartig!" freute sich Erika. "Dann verdienen wir bestimmt so viel, dass alle mitarbeiter neue kostüme und uniformen bekommen."

Ihr mann nickte. "Ja, es geht mit unserem unternehmen wieder aufwärts", bestätigte er. "Und das habe ich nur dir zu verdanken. Du hast so treu zu mir gehalten, meine geliebte zirkus-prinzessin."

Er drückte ihre hand und streichelte denkörper seiner frau mit einem blick, der die ganze tragik und die unfreiwillige entsagung seiner situation offenbarte. "Wenn ich dich

nicht hätte, wäre mein ganzes leben sinnlos", fügte Helmut noch hinzu.

"Aber ich bleibe ja bei dir!" Erika strich beruhigend über die schulter ihres mannes. Gleichzeitig dachte sie freilich daran, dass Armand auf ihren anruf wartete.

"Heute mache ich etwas ganz besonders leckeres zum abendessen", sagte sie hastig. "Es gibt eine spezialität aus sizilien, mit nudeln, kräutern und auberginen."

Es war ein billiger trick. Erika fühlte sichbeklommen, als sie in die stadt fuhr, angeblich, um zutaten für das essen zu kaufen. In wirklichkeit wollte sie Armand von der post aus anrufen, seine stimme hören.....

Auch in den nächsten tagen und wochen hatte Erika immer verdächtig viel in den städten zu besorgen, in denen der zirkus "Mingotti" gerade

gastierte. Fast täglich ging sie auf die postämter, denn Armand schrieb ihr stets postlagernd. Diese liebesbriefe las Erika heimlich in cafés oder an strassenbahnhaltstellen. Dann zeriss sie die briefe in kleine schnipsel und warf sie in den nächsten papierkorb.

"Schreib mir nicht so viel von liebe", bat sie, sooft sie den franzosen anrief.

"Ich habe aber solche sehnsucht nach dir", kam dann immer seine antwort.

"Ich kann meinen kranken mann doch nicht verlassen", sagte Erika verzweifelt.

"Überlege es dir", war Armands bitte. "Ich werde immer auf dich warten. Wenn du willst, heiraten wir noch heute!"

Fortsetzung folgt

PULS aktuell

DIE ZERSTÖRERISCHE WIRKUNG DER SOGENANNTEN "TOLERANZ" UND DIE BEFREIENDE WIRKUNG VON "GEWALT"

Einige gedanken zu den "zürcher opernhaus-krawallen"

Endlich, nach einer jahrelangen ruhe, welche durchaus selbstmörderisch-verantwortungslos ist angesichts von umweltzerstörung und weltweiter unterdrückung, regt sich in der statischen schweiz, in Zürich, endlich wieder der anarchistische wille zur freiheit, welcher im grunde genommen die voraussetzung für voll getragene gesellschaftliche verantwortung ist. Die jugend von Zürich rebelliert gegen die etablierte und für die herrschenden kreise von Zürich ungefährliche kunst eines opernhause und verlangt ein autonomes jugendzentrum. — Ein altes, bald vierzig Jahre altes versprechen der stadt Zürich, um dessen realisierung sich die regierung immer wieder gedrückt hatte. Begreiflicherweise, denn in einem solchen jugendzentrum könnte eine gemeinschaft ohne feste struktur, ohne verantwortliche an der spitze von einer hierarchie, entstehen — eine lebendig